

P o s e n e r Z e i t u n g .

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24 1/2 Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1 1/2 Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 26. Novbr. Sr. Majestät der König haben Allerhöchstdiät gerubt: Dem Hofmaler, Professor Eduard Hildebrandt zu Berlin den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Fabrikbesitzer Mieg zu Wirtshammer bei Karlsbad in Böhmen den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem emeritirten Rükter und Schullehrer Hartmann zu Zeitz, dem Lehrer K u e l l e r an der Wästenhofer Schule im Kreise Elberfeld, und dem K. Schlossdiener Kirchner zu Berlin das Allgemeine Ehrenzeichen, so wie dem Schiffszimmermann Fischer zu Lorchshagen, im Kreise Franzburg, die Rettungsmedaille am Bande; ferner dem Hauptzollamts-Rendanten Soeppliedt zu Danzig; und dem pensionirten Rendanten Lehmann, bisher im lithographischen Institut, den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen.

Nr. 279 des St. Anz. enthält Seitens des K. Ministeriums des Innern einen Circulärerlaß vom 5. November 1856, betr. die Mittheilung der maßgebenden Grundsätze hinsichtlich der Heranziehung der Eisenbahngesellschaften zu den Kommunalkauern.

Das 61. Stück der Gesefsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 4559 das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Obligations des Greifenberger Kreises, im Betrage von 100,000 Thlr., vom 23. Oktbr. 1856; unter Nr. 4560 den Allerhöchsten Erlaß vom 23. Oktbr. 1856, betr. die Verleihung der fiskalischen Vorrechte zum Bau und zur Unterhaltung einer Gemeinde-Chauffee von der neuen Mühle bei Worbis über Gernrode bis zur Heiligenstadt-Mühlhäuser Staatsstraße oberhalb Ammern; unter Nr. 4561 den Allerhöchsten Erlaß vom 23. Oktbr. 1856, betr. die Verleihung der fiskalischen Vorrechte zum Bau und zur Unterhaltung einer Gemeinde-Chauffee von Eschbach nach Rostath, im Kreise Mühlheim, Regierungsbezirks Köln, mit einer Zweigstraße von Rostath nach Höbeberg; unter Nr. 4562 das Statut für die Genossenschaft zur Melioration der Ländereien am Goplosee, im Barchorzebruche und im Montweitthale, vom 24. Oktbr. 1856; unter Nr. 4563 den Allerhöchsten Erlaß vom 2. Novbr. 1856, betr. die Verleihung der Städteordnung für die Rheinprovinz vom 15. Mai 1856 an die Gemeinde Mänstereifel, Regierungsbezirks Köln; und unter Nr. 4564 den Allerhöchsten Erlaß vom 2. Novbr. 1856, betr. die Verleihung der Städteordnung für die Rheinprovinz vom 15. Mai 1856 an die Gemeinde Ballendar, Regierungsbezirks Koblenz.

Berlin, den 24. November 1856.
Debits-Kommoir der Gesefsammlung.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Paris, Dienstag, 25. November. Hier eingetroffene Nachrichten aus Madrid bezeichnen das Gerücht, daß Bravo Murillo den Gesandtschaftsposten in London abgelehnt habe, als unrichtig.

Der heutige „Constitutionnel“ enthält einen Artikel, in welchem er die Angriffe der englischen und österreichischen Presse gegen die französische Regierung tief bedauert. Die Sprache der genannten Organe sei geeignet, die Allianz zu schwächen. Der „Constitutionnel“ richtet seine Vorstellungen nur an die Presseorgane, und betrachtet die Regierungen nicht als Mitschuldige. — Der Dampfer „Duchayla“ ist wieder in Toulon eingetroffen. — Gestern Abend wurde die Proz. auf dem Boulevard zu 67, 82 1/2 gehandelt.

(Eingeg. 26. November, 9 Uhr Vormittags.)
Berlin, 25. November Abends. Die meisten Telegraphen-Linien sind gestört.

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 25. Novbr. [Mögliche Folgen der schweizer radikalen Obstinazität; die dänisch-deutsche Frage und der Bundestag; eine neue Zeitung.] Die schweizer Radikalen spielen ein gefährliches Spiel und scheinen es auf ein va banque abgesehen zu haben, unbekümmert darum, ob im Falle des Mißlingens gleichzeitig mit dem Sturze ihrer eigenen Macht auch das Wohl und die Selbständigkeit des Landes gefährdet werden, als dessen Beglückter sie gern gelten möchten. Umsonst hat Europa dem Rechte Preußens seine moralische Unterstützung zugesagt; jeipsonst hat Deutschland die Forderungen Preußens befürwortet; die jetzigen Regierer der Schweiz, welche der Gewalt allein ihre Stellung verdanken, scheinen für Worte laub zu sein, wenn denselben der Kanonendonner nicht als Introdution dient. Sie haben vergessen, daß die Schweiz ihr Bestehen und ihren Umfang nur dem Wohlwollen der europäischen Diplomatie zu danken hat; sie übersehen, daß Preußen und Deutschland mit 500,000 Bajonetten in wohlgeübten Händen an ihre Thore klopfen können, und rasseln mit ihren rostigen Waffen, als ob sie mit einer Hand voll improvisirten Bürgerwehrmännern wirklich im Stande wären, einen ersten Kampf aufzunehmen. Was der Schweiz bisher zum Schutz diente, das war, neben ihrer eigenen Kleinheit und Unbedeutendheit, die Mäßigung oder die Uneinigkeit der Großmächte. Indes dem klaren, wiederholt anerkannten Rechte Preußens gegenüber kann die europäische Diplomatie kaum noch uneinig sein, und die Mäßigung der Großen findet ihre Grenze, wenn der Uebermuth der Kleinen über alles Maß hinausgeht. Es ist jetzt länger nicht zu bezweifeln, daß der schweizer Bundestath die neuesten Anträge des preussischen Bevollmächtigten, obgleich sie von den deutschen Regierungen und von dem Zulienkabinete eindringlich unterstützt wurden, abweisend beantwortet hat. Alle Staatsmänner fragen sich erstaunt, welchen Grund die Verbundenheit

der kleinen Diktatoren von Bern haben könne. Auf die unerschöpfliche Langmuth Preußens zu rechnen, ist kaum an der Zeit, da es aller Welt einleuchten muß, daß die preussische Regierung nicht so weit vorggegangen ist, um unverrichteter Sache wieder umzukehren. Man vermuthet daher, daß die Berner Demagogen in der englischen Politik eine Stütze finden, und die Sprache der englischen Blätter scheint diese Vermuthung zu bestätigen. Das Dunkel wird sich aufhellen, wenn die kritische Entscheidung heranrückt, und es wird sich dann zeigen, ob Lord Palmerston den traurigen Muth hat, für die Sache der Revolution gegen das von Preußen, Deutschland und Europa vererbtene Recht den Kampf zu bestehen. Von hier aus kann ich Ihnen nur soviel melden, daß man noch immer einen endlichen Erfolg der französischen Vermittelung für möglich hält, aber allen Ernstes an den Fall zu denken beginnt, wo die Entscheidung durch Waffengewalt unvermeidlich sein sollte. — Die neuesten diplomatischen Aktenstücke, welche in dem Streit zwischen Deutschland und Dänemark gewechselt worden sind, haben jetzt durch verschiedene Blätter den Weg zur Oeffentlichkeit gefunden. Man sieht in dieser Veröffentlichung nicht hlos eine Inbiskktion der einen oder der anderen Partei, sondern man zieht daraus auch den Schluß, daß die Unterhandlungen kein befriedigendes Ergebnis versprechen. Der Bundestag wird daher wieder mit einer ersten Frage zu thun bekommen und Gelegenheit finden, zu zeigen, ob er die deutschen Interessen kräftig genug zu schützen vermag. — Seit Kurzem ist jetzt wieder lebhafter davon die Rede, daß mit Beginn des neuen Jahres eine neue größere Zeitung zur Verteidigung der gouvernementalen Ideen begründet werden soll. Auch jetzt liegt, wie ich aus zuverlässiger Quelle weiß, noch kein bestimmter Beschluß vor; doch ist ein solcher Plan gegenwärtig in den betreffenden Regionen Gegenstand reiflicher Erwägung, und alle Anstalten sind getroffen, um bei günstiger Entscheidung denselben sofort zur Ausführung zu bringen.

Berlin, 25. Novbr. [Die Großherzogin Alexandrine; Kölner Zug; Dr. Falkenthal; Verschiedenes.] Die Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin will am Freitag von hier nach Schwerin zurückkehren, nach dem Weihnachtsfest jedoch wieder an den Hof kommen und während der Karnevalszeit zum Besuch hier verweilen. In dieser Zeit finden im Opernhause wiederum vier Subskriptionsbälle statt, die mit einem besondern Glanze ausgestattet sein sollen; um eine recht brillante Erleuchtung zu schaffen, sind mit einem Kostenaufwande von 2000 Thlr. die Gasapparate, namentlich die sogenannten Brankes, vermehrt worden. Morgen früh gehen die vier Trakheerhengste nach Paris ab und werden vom Stallmeister Ramschüssel dem Kaiser Napoleon zugeführt. Gestern haben die hier anwesenden Prinzen sie noch einmal im Marfial besichtigt. Der spanische Gesandte für Petersburg, Herzog v. Diana, will spätestens am Donnerstag Berlin verlassen und mit dem übrigen Personal über Warschau nach Petersburg abreisen. Der Oberpräsident der Provinz Sachsen, v. Wühlgen, ist aus Magdeburg hier eingetroffen und machte heute den Ministern seine Besuche. — Der Kölner Kurierzug kam heut Morgen beinahe 2 Stunden später an. Der heftige Sturmwind in voriger Nacht hatte zwischen Genthin und Burg einige Telegraphenstangen umgeworfen und diese mit der Drahtleitung auf das Bahngelände geschleudert. Dieser Dracht hatte sich in die Räder verwickelt, und seine Entfernung, die sehr mühsam war, erforderte fast zwei Stunden. Mit diesem Train kam eine Musikgesellschaft, unter Leitung eines Amerikaners und seiner Frau, einer geborenen Deutschen, aus Paris hier an. Die Gesellschaft, die 14 Köpfe zählt, will, wie in Paris, so nun auch in Berlin während der Wintersaison Konzerte und theatralische Vorstellungen geben, und im Frühjahr einer Einladung nach Petersburg folgen. Wahrscheinlich wird das Kroll'sche Etablissement uns Gelegenheit geben, mit ihren Leistungen bekannt zu werden. Heut Mittags schickte die französische Gesandtschaft 5 Matrosen, deren Schiff in der Ostsee in Flammen aufgegangen war, zunächst nach Hannover. — Die Schwurgerichtsverhandlung gegen Dr. Falkenthal, dem die Anklage wissentliche Ablegung eines falschen Zeugnisses und Theilnahme an der Befreiung eines Gefangenen zur Last liegt, hat heut Mittags ihr Ende erreicht. Nach einem mehrere Stunden andauernden Plaidoyer des Staatsanwalts Adener hielt der Verteidiger Heycks eine glänzende Verteidigung, in der er die Geschworenen darauf hinwies, daß die ganze Anklage nur auf Indizien und Vermuthungen beruhe; ein direkter Beweis sei gegen ihn nicht geführt worden. Außerdem hob er den Umstand hervor, daß der Angeklagte an einer unheilbaren Krankheit, der Zuckerruhr, leide, und am Rande des Grabes stehe, so daß die Geschworenen wohl beherzigen möchten, daß, im Falle ihr Verdikt auf Schuldig laute, der Angeklagte als Meinelidiger aus der Welt scheiden müßte. Die Geschworenen beantworteten nach etwa einstündiger Berathung beide ihnen vorgelegte Fragen mit Nein, worauf der Staatsanwalt selber den Antrag auf Nichtschuldig stellte. Diesem Antrage wurde Seitens des Gerichtshofes auch stattgegeben. Der Angeklagte, dessen zahlreiche Freunde in den Zuschauerraum von Anfang bis zum Schluß besetzt hielten, schien durch dies Urtheil tief bewegt; er dankte dem Gerichtshof durch eine Verbeugung. Dr. Falkenthal ist in Folge seiner Krankheit sehr leidend; wer ihn bei der Verhandlung vor dem Staatsgerichtshof vor einigen Jahren zuletzt gesehen, kannte ihn jetzt nicht wieder. — Dr. Ladendorf, welcher ebenfalls einer der Berurtheilten ist, und jetzt einige Zeit in der hiesigen Charité zugebracht hat, ist jetzt nach seiner Wiederherstellung wieder nach Lichtenberg abgeführt worden.

[Abgeordnetenwahl.] An Stelle des Bürgermeisters Bartsch und des Kaufmanns Grund in Breslau, welche beide ihre Mandate als Abgeordnete niedergelegt, sind am 24. November d. J. im ersten Breslauer Wahlbezirke, bestehend aus der Stadt Breslau, der Geh. Bergath Steinbeck und der Stadtgerichtsrath Fürst, beide in Breslau, zu Abgeordneten gewählt worden.

[Zur Beachtung.] Die „B.S.“ macht darauf aufmerksam, daß die Köhler-Bernburger Eisenbahn-Kassenscheine, auf 1 und 5 Thlr. lautend, nur noch bis zum 1. Dezember Gültigkeit behaften.

[Die preussische Note an Dänemark.] Aus Kopenhagen wird der „Nat. Ztg.“ die letzte Note mitgetheilt, welche an die dänische Regierung von dem königlich preussischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten gerichtet worden ist. Bis auf eine Note des böhreischen Kabinetts an das dänische von noch jüngeren Datum ist dieselbe das letzte in dieser Angelegenheit zwischen den betreffenden Regierungen ausgetauschte Aktenstück, so daß diese Note, zumal sie die dänische Auffassung eingehend kritisiert, einen vollständigen Einblick in den Stand der Verhandlungen gewährt. Die Note lautet:

Sr. Hochgeboren Herrn Grafen von Orlosa zu Kopenhagen.
Berlin, den 23. Oktober 1856.

Auf die freundschaftlichen Vorstellungen, welche wir in Beziehung auf die Verfassungsverhältnisse der Herzogthümer Holstein und Lauenburg am Juni d. J. der k. dänischen Regierung gemacht haben, ist uns, wie Sr. Hochgeboren bekannt, deren Erwiderung in der ersten Hälfte des verfloffenen Monats durch den in außerordentlicher Mission hier anwesenden k. dänischen Bundestagsgeandten Herrn v. Bülow mittelst einer an lehteren gerichteten Depesche des Herrn Ministers v. Scheele vom 5. v. M. in einem umfassenden Memoire zugekommen. Je mehr wir bei jenem Schritte von dem aufrichtigen Wunsche durchdrungen waren, die k. dänische Regierung möchte in ihrem eigenen Interesse durch ein rechtzeitiges Einlenken den Beschwerden der beiden Herzogthümer Abhilfe schaffen, um so lebhafter müssen wir es bedauern, die Erwiderung der k. dänischen Regierung unserem Wunsche so wenig entsprechend zu finden. Die von Herrn von Bülow uns mitgetheilte Denkschrift, welche gleich der erwähnten Depesche des Herrn Ministers v. Scheele Sr. Hochgeboren bereits bekannt ist, hat es sich vielmehr lediglich zur Aufgabe gestellt, den Nachweis zu versuchen, daß die k. dänische Regierung bei Durchführung der Gesamtsaatsverfassung vom 2. Oktober 1855 den verfassungsmäßigen Weg eingehalten, die gegebenen Zusagen erfüllt habe. Allerdings wird in jenem die Denkschrift begleitenden Erlasse des Herrn Ministers v. Scheele an Herrn v. Bülow vom 5. v. M. die Bereitwilligkeit ausgesprochen, speziell in Beziehung auf die Domänenfrage in soweit entgegen zu kommen, daß dem nächsten Reichsrathe ein Gesef vorgelegt werden solle, nach welchem eine Gesehmigung zum Verkauf einer Domäne künftig nur mit zwei Dritteln der im Reichsrathe abgegebenen Stimmen gegeben werden könne. Wenn man aber auch ganz dahingestellt sein läßt, ob ein solcher Gesehmigung in dem Reichsrathe bei dessen gegenwärtiger Zusammensetzung Aussicht habe, durchzugehen, so betrifft derselbe doch immerhin nur einen ganz vereinzelten, obwohl sehr wichtigen Punkt der Beschwerden, und was die Hauptsache ist, er läßt eine irgend genügende Hilfe nicht hoffen. Denn da der Reichsrath aus 80 Mitgliedern besteht, von denen 47 dem Königreiche angehören, 13 aus Schleswig, 18 aus Holstein und 2 aus Lauenburg sind, so bilden die 47 dänischen Mitglieder fast allein schon eine Majorität von 2 Dritteln. Es bedarf aus der ganzen übrigen Versammlung nur noch des Beitritts von 7 Mitgliedern, und selbst in Ansehung dieses geringfügigen Bruchtheils giebt der bestehende Wahlmodus den Herzogthümern für die Vertretung ihrer speziellen Gerechtsame wenig Genühe. Die Gründe, welche die k. dänische Regierung in ihrer Denkschrift für die Festhaltung ihres Standpunktes geltend macht, sind im Wesentlichen die nämlichen, auf welche sie sich schon im Laufe der hiesigen Verhandlungen gestützt hat, und die wir kennen, als wir unsere Verwanden in Kopenhagen einlegten. Wenn wir uns für jetzt enthalten, auf die Details der Frage einzugehen, und die von der k. dänischen Regierung getroffenen Bestimmungen im Einzelnen einer spezielleren Erörterung zu unterziehen, so dürfen wir jedenfalls das als zweifellos betrachten, daß das k. dänische Gouvernement bei Feststellung der gemeinschaftlichen Verfassung für den Gesamtsaat und insbesondere bei Erlaß des Gesezes vom 2. Oktober 1855 den verfassungsmäßigen Weg nicht innegehalten, die den Herzogthümern und dem deutschen Bunde gegebene Zusage nicht erfüllt habe. Indem die Denkschrift des Kopenhagener Kabinetts der k. dänischen Regierung, den Herzogthümern gegenüber, die volle Freiheit vindiziert, die Verfassung für die gemeinschaftlichen Angelegenheiten der Monarchie aus eigener Machtvollkommenheit festzustellen, hebt sie ihre Argumentation mit dem Sage an, daß die k. Bekanntmachung vom 28. Januar 1852, ihrer Verfassung nach, kein ausdrückliches Versprechen enthalte, mit den Ständen der Herzogthümer darüber zuvor in Verhandlung zu treten. Es erscheint unnöthig, hier auf eine Interpretation der Worte jener Bekanntmachung einzugehen. Denn eines Theils hatte das Kopenhagener Kabinete schon in den vorangegangenen Verhandlungen mit den Regierungen von Preußen und Dänemark unter dem 6. Dezember 1851 die bestimmte Zusicherung ertheilt: „auf Gesez- und verfassungsmäßigem Wege, d. h. durch die berathenden Provinzialstände, eine organische und gleichartige verfassungsmäßige Verbindung sämmtlicher Landesbestheile zu einer gesamteten Monarchie herbeiführen zu wollen. Andernteils bezweckfe es überhaupt eines solchen Versprechens nicht, wenn schon die bestehende Verfassung es nothwendig macht, die Stände zu hören. Diese verfassungsmäßige Verpflichtung wird nun zwar ebenfalls mit dem Einwande in Abrede gestellt, daß die früheren Provinzialstände eben nur für provinzialständische Angelegenheiten, nicht aber für die allgemeinen Angelegenheiten der Monarchie kompetent gewesen seien. Auch dieser Einwand trifft jedoch offenbar nicht zu. Die unter dem Scepter Sr. Majestät des Königs von Dänemark stehenden Lande waren bis dahin nur durch eine Personal-Union mit einander verknüpft gewesen. Eine gemeinsame Verfassung hatte nicht bestanden. So hatten auch die Herzogthümer ihre selbständig abgeschlossene rechtliche Stellung gehabt. In diesem Umfange waren ihre Stände verfassungsmäßig besetzt, bei der Gesezgebung in allen Angelegenheiten zugezogen zu werden, welche die Eigentums- und persönlichen Verhältnisse der Eingeseffenen betreffen, nicht minder in denjenigen, welche sich auf die Steuern und öffentlichen Lasten beziehen. Jetzt sollte die Monarchie eine Gesamtsaat erhalten, die Herzogthümer sollten in diesen Organismus eingefügt werden. Es folgt aus der Natur der Sache von selbst, daß dies nicht möglich war, ohne die bisherige selbständig abgeschlossene Verfassung der Herzogthümer zu ändern, und hieraus folgt weiter unwidersprechlich, daß sie über diese Aenderungen gebürt werden mußten, weil sie verfassungsmäßig über jede Aenderung ihrer Verfassung zu hören waren. Sie waren zu hören, einmal über die Frage, wie die Grenze zwischen ihren besondern und den gemeinsamen Angelegenheiten zu ziehen sei, denn daß diese beschieden gezogen werden konnte, hat die k. dänische Regierung dadurch bewiesen, daß sie dieselbe bereits verschiednen gezogen hat. Sie waren aber ferner auch darüber zu hören, wie sich fortan ihr Rechtsverhältnis hinsichtlich derjenigen Angelegenheiten gestalten sollte, welche durch die neue Begrenzung von ihrem bisherigen Sondergebiet dem Gebiete der gemeinschaftlichen Verfassung zugewiesen wurden. Der sollte es zweifelhaft sein, daß nach dem Verfassungsgesez vom 2. Oktober 1855, die Verfassung für die gemeinschaftlichen Angelegenheiten der Monarchie betreffend, mit dem Reichsrathe Geseze vereinbart werden könnten, welche die Personen- und Eigentumsrechte, die Steuern und öffentlichen Lasten der Eingeseffenen der Herzogthümer altertiren und früher den Provinzialständen vorzulegen gewesen wären. Die Denkschrift deutet ferner an, daß der Mangel der Zuziehung der Stände jedenfalls irrelevant sei, weil ihre Mitwirkung sich immer nur auf

war in eine weiße Tunika gekleidet, und eine Art von durchsichtiger Gaze...

Teheran, 20. Okt. [Der englisch-persische Konflikt.] Die „Presse d'Orient“ bringt eine, augenscheinlich von persischer Seite...

Amerika.

Newyork, 5. Novbr. [Die Testamente der Fremden.] Der Attorney-General Cussing hat eine Erklärung rüchlich der Hinterlassenschaft...

[Ein Tunnelbau.] Zu den großartigen Bauunternehmungen, welche gegenwärtig in den Vereinigten Staaten in der Ausführung...

Carthagena (Neu-Granada), 26. Oktbr. [Militärisches; Konflikt mit England.] Seit dem verunglückten Versuch des Generals Melo...

Hälfte in Carthagena und Santa Marta. Außerdem ist natürlich die Nationalgarde zum Dienst im Innern des Landes berufen.

Mexico. — [Die Zustände.] Aus einem Handelsbriefe theilt die „Times“ Folgendes mit: Trotz der wachsenden Schwierigkeiten...

Kolales und Provinzielles.

Posen, 26. Novbr. [Die Stadtverordnetenwahlen.] Für die morgen stattfindende Stadtverordnetenwahl in der ersten Wählerabtheilung...

[Rittergutsbesitzer v. Krzyzowski auf Dziecniarki, Mitglied des Hauses der Abgeordneten, ist am 23. d. Mts. hier verstorben.

Posen, 25. Novbr. [Schwurgericht.] Sitzung vom 21. November: Untersuchung wider die Wittve Banach wegen vorsätzlicher Brandstiftung.

Auf dem Rückwege kaufte sie in Santomysl ein Pächchen Zündhölzer und ging, als sie etwa um 10 Uhr Abends Santomysl verließ, nicht den graden Weg nach Czarnotki...

Posen, 26. November. [Polizeibericht.] Gestohlen am 14. d. M. aus der Kaserne Nr. 55 des Berliner Forts ein Paar gebrauchte Kommissstiefel...

Birnbaum, 23. Novbr. [Die Rinderpest.] Da der am 24. v. M. unter dem Rindvieh zu Gorzyn vorgekommene und als Rinderpest...

Erin, 23. Novbr. [Neue Parochien; Schulhäuser; Unglücksfälle; Glätte.] Die Gründung einiger neuer evang. Parochien auch im Kreise Czarnikau hat nunmehr begonnen.

namentlich die evang. in Samotichin und Chodziesen sich auszeichnen, während ihnen die zu Margonin, Kafel, Czarnikau zc. wenig nachstehen.

passirten, jagten zwei Wagen um die Wette, wobei ein alter Mann von den Pferden niedergerissen wurde und die Räder ihm über die Brust weggingen.

Angekommene Fremde.

HOTEL DU NORD. Geh. Kommerzienrath Friedrichberg aus Königsberg; die Kaufleute Schreiber aus Schrimm und Glas aus Kosten;

BAZAR. Die Gutsb. v. Radoński aus Kociakowagórka und v. Stawski aus Elono. SCHWARZER ADLER. Gutsb. Radoński aus Badniewo; die Gutsb. v. Jackowski aus Walezyn und Chylewski aus Radmierowo;

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung. In Folge mehrfach vorgekommener Abänderungen in dem Gange der von Posen auslaufenden Posten ist eine neue Uebersicht der ankommenden und abgehenden Posten und Eisenbahnzüge angefertigt und gedruckt worden,

Posen, den 15. November 1856. Königlich Post-Amt. Skrzeczka.

Denjenigen Eltern oder Vormündern, welche beabsichtigen, ihre Töchter zur Erziehung in Pension zu geben, kann ich das Pensionat des Fräulein Berger zu Posen, Friedrichsstraße 33b., auf das Beste empfehlen.

Zimmerleuten, Mauern und anderen Bauhandwerkern erteilt in den Wintermonaten Unterricht im geometrischen und Bauzeichnen, Geometrie zc. N. Braun, Maurermeister, St. Martin 24.

Geäfts-Gröpfung. Nachdem ich den Gasthof zum „Schleischen Hause“, Halldorfstraße Nr. 32, übernommen und für gute Aufnahme und solide Bedienung der geehrten Gäste und des reisenden Publikums bestens gesorgt habe,

Ueberscher. Einem verehrlichen Publikum und insbesondere meinen geehrten Kunden hiermit die Anzeige, daß ich das von meinem seligen Manne, des am 17. d. M. verstorbenen Glasmeisters Salomon Jacobsohn, seit 33 Jahren geführte Glasergeschäft unter Leitung meines Sohnes Michaelis fortführen werde.

Wechsel-, Fonds- und Incasso-Geschäft von R. Michaelis & Co. in Berlin

den Ein- und Verkauf von Staats-Papieren, Bank- und Eisenbahn-Aktien. Für ausserhalb bemerkbar, dass wir eingesandte Papiere zum Tageskurse berechnen, zu kaufende dazu liefern, Verschlüsse auf Lieferung, Kontrolle der Verlosungen und Verwaltung von Kapitalien übernehmen.

In der Fregates des Dänitums Kurowo, nahe bei Kopen, ist noch ein Rest von 50,000 Stück guten, scharf gebrannten Mauersteinen und 15,000 Stück eben solcher Dachsteine zu verkaufen.

In der Original-Regretti-Stammherde zu Raudnig bei Frankenstein beginnt der Wochverkauf alljährlich gegen Anfang des Monats Dezember, dies beehre ich mich auf die verschiedenartig eingegangenen Anfragen ergebnis zu erwidern; ebenso halte ich mich verpflichtet, meinen entfernten geehrten Geschäftsfreunden abermals öffentlich die Versicherung zu wiederholen, daß die Herde frei von jeder Erbkrankheit und ganz besonders frei von der Traberkrankheit geblieben ist.

Eine große Auswahl moderner angefangener und fertiger Stickereien, eleganter Holz-, Leder- und Metall-Arbeiten, wie auch niedliche wollene Damen-Häubchen, reich mit Band garnirt, Shawls und Pelerinen in den schönsten Dessins, Bucksking-Handschuhe, gefärbte Jacken, Strümpfe, Socken und Kamaschen in allen Größen empfiehlt zu soliden Preisen St. Schöneich, Breslauerstr. 6.

Durch direkte Zusendungen aus den vorzüglichsten in- und ausländischen Fabriken ist mein Lager gegenwärtig mit allen Neuheiten reichlich assortirt, namentlich bin ich durch vortheilhafte Einkäufe im Stande, eine große Auswahl in den verschiedensten Seidenstoffen: Taffet, Atlas, Damast zc., zu Preisen zu offeriren, welche im Verhältniß zu dem enormen Aufschlag dieses Artikels auffallend billig sind.

Isidor Hünisch, Wilhelmsstr. Nr. 7. Waldwolle zur Polsterung von Möbeln, Matrasen, Wagen zc. offerirt. Proben gratis, Briefe erbitte mir franco. Louis Berner in Breslau.

Die Tapiseriewaaren-Handlung von Wwe. J. Fuchs, Neuestraße 14, empfiehlt ihr auf das Reichhaltigste assortirtes Lager von Nouveautés in eleganten Stickereien zu Seffeln, Lampentellern, Schuhen, Borten zu Cigarrenbecher und Aschbecher, Cigarren- und Visitenkarten-Taschen, Notizbüchern, Portemonnoies, Feuerzeugen, Cigarrenkasten, Kalender, Kartenpressen, Zeitungsmappen, Uhrgehäusen, Glöckenzügen zc.; ferner: die neuesten Wollewaaren, als: Herren- und Damenshabils, Kamaschen und Hauben für Erwachsene und Kinder, Mützen und Schuhe für Knaben; Muster zu Lambrequins in Mosaik und auf Kanavas zu arbeiten und alle Arten angefangene und fertige Stickereien.

Wie in früheren Jahren, so auch in diesem, habe ich mehrere Partien zu Weihnachtsgeschenken sich eignender Artikel zurückgesetzt und offerire dieselben zu sehr billigen Preisen. Anton Schmidt.

Weihnachts-Ausverkauf zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Feine schleifische Leinwand, 50 Berliner Ellen 4 Thlr., echte Hanf-Leinwand, 50 Berliner Ellen 6 Thlr., feinste Viesfelder Oberhemden-Leinwand, 52 Berliner Ellen 9 Thlr., 1 feines Damast-Tischgedeck und 6 Servietten 2 Thlr. 20 Sgr.

1 gewöhnliches Dreil-Tischtuch, 2 1/2 Ellen lang, 15 Sgr., 1 Duzend feine Damast-Handtücher 1 Thlr. 20 Sgr., 1 Duzend gute Dreil-Handtücher 25 Sgr., 1 Duzend fein leinene Taschentücher 1 Thlr., 1 Duzend gewöhnliche Taschentücher 11 bis 18 Sgr., gute Bettüberzüge à Berliner Elle 2 1/2 bis 4 Sgr. S. Feld, Breitestraße Nr. 12.

Feines Weizen-Dampfmehl vom Dom. Labiszynel habe ich wieder vorrätig und verkaufe dasselbe bei Abnahme von mindestens 1/2 Centner zu billigen Preisen. Isidor Cohn, Breslauerstraße im Hôtel de Saxe.

Meinen geehrten zahlreichen Kunden der Provinz Posen die ergebene Anzeige, daß mein Lager aufs reichhaltigste assortirt ist und düstern sich gewiß viele Gegenstände als eben so schöne wie nützliche Weihnachtsgeschenke eignen.

Meinen geehrten zahlreichen Kunden der Provinz Posen die ergebene Anzeige, daß mein Lager aufs reichhaltigste assortirt ist und düstern sich gewiß viele Gegenstände als eben so schöne wie nützliche Weihnachtsgeschenke eignen.

Meinen geehrten zahlreichen Kunden der Provinz Posen die ergebene Anzeige, daß mein Lager aufs reichhaltigste assortirt ist und düstern sich gewiß viele Gegenstände als eben so schöne wie nützliche Weihnachtsgeschenke eignen.

Meinen geehrten zahlreichen Kunden der Provinz Posen die ergebene Anzeige, daß mein Lager aufs reichhaltigste assortirt ist und düstern sich gewiß viele Gegenstände als eben so schöne wie nützliche Weihnachtsgeschenke eignen.

Meinen geehrten zahlreichen Kunden der Provinz Posen die ergebene Anzeige, daß mein Lager aufs reichhaltigste assortirt ist und düstern sich gewiß viele Gegenstände als eben so schöne wie nützliche Weihnachtsgeschenke eignen.

Meinen geehrten zahlreichen Kunden der Provinz Posen die ergebene Anzeige, daß mein Lager aufs reichhaltigste assortirt ist und düstern sich gewiß viele Gegenstände als eben so schöne wie nützliche Weihnachtsgeschenke eignen.

Meinen geehrten zahlreichen Kunden der Provinz Posen die ergebene Anzeige, daß mein Lager aufs reichhaltigste assortirt ist und düstern sich gewiß viele Gegenstände als eben so schöne wie nützliche Weihnachtsgeschenke eignen.

Frische Pfundbienen offerirt billigt Michaelis Peiser. Fr. leb. Stett. Sechse u. Vorse morgen Donnerstag bei Kleischoff, Krämerstr. 12.

Während des bevorstehenden Bromberger Jahrmarkts ist ein Geschäftslokal am Markt Parterre zu vermieten; nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen S. Pohl in Bromberg.

St. Martin 62 zwei Treppen hoch, ist eine gut möblierte Stube zu vermieten. Auf Verlangen auch Beköstigung und Bett. Ein jüdischer Lehrer, welcher zwei Knaben für Quarta vorbereiten kann, findet ein sofortiges Unterkommen gegen freie Kost, Wohnung, Wäsche und angemessenes Gehalt bei M. Danielewicz in Rzegoczyn bei Pleschen.

Für ein Kurz- und Posamentierwaaren-Geschäft in der Stadt Galm a. M. werden ein Kommiss und zwei Lehrlinge gesucht. Reflektanten wollen sich diesferhalb bei Hrn. M. S. Auerbach, Breitestraße Nr. 12 in Posen, melden.

Ein tüchtiger Gärtner, der in allen Branchen gute Kenntnisse erworben hat, auch schon seit mehreren Jahren bei hohen Herrschaften konditionirt und gute Kenntnisse aufzuweisen hat, sucht vom 1. Januar ab ein anderweitiges Engagement. Gefällige Adressen werden poste restante unter der Chiffre J. R. 20. Chodziesen, erbeten.

Ein gebildetes junges Mädchen von anständiger Familie, das mehrere Jahre hindurch auf einem großen Gute der Wirtschaft vorgestanden, wünscht so gleich oder von Weihnachten ab entweder auf dem Lande oder in der Stadt placirt zu werden. Näheres Friedrichsstraße Nr. 33 bei Marie Röder.

Gesellschafts-Lokal. Für die Mitglieder des geselligen Vereins Sonnabend den 29. November 18 Uhr. Theatralische Vorstellung. Auswärtige Familien-Nachrichten. Verlobungen. Grauzen bei Prüg; Gel. S. v. Ende-fort mit dem Gef. Hent. A. v. Granach. Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Aud. Biermann, Gen. S. v. Reuß und Hrn. Prof. Dr. B. Mefseberg in Berlin, eine Tochter dem General J. D. Hrn. v. Tügen und Hennig in Gölzig, und Hrn. G. Egnier in Berlin. Todesfälle. Frau S. Willenbäcker geb. Valentini in Magdeburg.

